

Danziger Dampfboot.

№ 168.

Montag, den 23. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haafenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, Sonnabend 21. Juli.

Das „Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch welche Sammlungen sowie die Ueberführung von Geld und Lazarethgegenständen an österreichische Behörden und Comités verboten werden.

Wie versichert wird, sind die Sammlungen, welche allein für die österreichischen Verwundeten stattfinden sollten, durch Bekanntmachung im „Verordnungsblatt“ deshalb untersagt worden, weil damit eine Demonstration gegen Preußen getrieben wurde, welches mit gleicher Treue auch für die verwundeten Oesterreicher Sorge trägt. Würden die Sammlungen an das Berliner Central-Comité abgeführt, so hätte selbstverständlich ein Verbot nicht stattgefunden.

Frankfurt a. M., Sonnabend 21. Juli.

Sämmtliche hiesige Besatzungstruppen verlassen heute Frankfurt, um mit dem ganzen Corps südwärts zu ziehen. Die hiesige Besatzung wird fernerhin von den eben einziehenden vierten Bataillonen in Stärke von etwa 10 Bataillonen und einer Batterie gebildet und unter dem Befehl des Obersten v. Korfffleisch stehen. — Frankfurt soll eine weitere Kriegskontribution von 25 Millionen Gulden zahlen. — Die Kommandantur wird jetzt von dem General v. Roeder übernommen. An eine Operation gegen Mainz glaubt man hier vorläufig nicht. — Die Division Beyer rückt von Hanau über Aschaffenburg südlich vor. — Wie es heißt, hat die Vertretung der Stadt sich außer Stande erklärt, die geforderte Kriegskontribution zu beschaffen. — Landrath v. Dieß, welcher hier eingetroffen ist, hat die Civilverwaltung von Nassau, Frankfurt und den übrigen occupirten Landestheilen übernommen.

Sonntag 22. Juli. Es wird beabsichtigt, die süddeutschen Truppen südlich vom Main in einer Stärke von 120—130,000 Mann zu konzentriren. — Der König von Württemberg ist nach dem Lager seiner Truppen abgegangen, um sich an die Spitze derselben zu stellen.

Stuttgart, Sonntag 22. Juli.

Die erste und zweite Reserve ist zur Landesverteidigung einberufen worden.

Nicolauburg, Sonnabend 21. Juli.

Die Truppen fahren fort, sich auf dem Marschfelde gegen Wien zu konzentriren. Gestern ging eine Division nach dem Süden hier durch; für heute sind noch weitere Truppen angesagt. — Se. Majestät der König besuchte heute das Schloß Eisgrub bei Landenburg. — Gestern war Se. Königl. Hoheit der Kronprinz zum Besuche hier.

Wien, Sonnabend 21. Juli.

Aus Zara vom 19. Juli wird gemeldet: Nach dem Bombardement der Insel Lissa zog sich die feindliche Flotte zurück. Aus Florenz geht hier die Nachricht ein, daß die Oesterreicher Batterien in Mestre auf der Straße von Padua nach Treviso errichteten. Der Commandant Verona's hat den Einwohnern eine dreimonatliche Verproviantirung anbefohlen. Die Brücken von Belluno nach dem Brentathal sind zerstört, um die Verbindung mit Cadore zu hindern. Die Oesterreicher räumten die Städte Belluno und Feltr.

Man versichert aus guter Quelle, daß die Friedenspartei den Sieg davongetragen habe; Oesterreich sei bereit, Vorschläge auf der Basis einer Konstitutionierung des Bundes unter Leitung Preußens und mit Ausschluß Oesterreichs anzunehmen.

Paris, Sonntag 22. Juli.

Die „Patrie“ sagt: Wir glauben zu wissen, daß die Benachrichtigung von der Annahme der Friedens-Präliminarien Seitens Oesterreichs vergangene Nacht hier eingetroffen ist und daß die französische Regierung den König Wilhelm auf telegraphischem Wege sofort davon unterrichtet hat. Die preussische Regierung hat alsbald nach Florenz telegraphirt und den König Viktor Emanuel eingeladen, den Waffenstillstand, welcher der Annahme der Präliminarien folgen soll, sofort mit zu unterzeichnen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes dürften in diesem Augenblicke im preussischen Hauptquartier debattirt werden, wo die Grafen Caroldi und Degenfeld als österreichische Kommissarien bereits eingetroffen sein möchten. Als preussische Kommissarien werden Graf Bismarck und General von Moltke fungiren. Graf Barrai wird Italien vertreten.

Der „Constitutionnel“ meint: Die ersten Motive, welche Oesterreich von Seiten Napoleons zukommen, und welche Europa nicht zurückgewiesen sehen will, rathen Oesterreich an, den Friedensvorschlägen Gehör zu geben. Napoleon weiß zu gut, was das Oberhaupt eines großen Staates sich selbst schuldet, um etwas anderes vorzuschlagen, als einen maßvollen, berechnete Empfindlichkeiten schonenden Frieden.

Aus Wien geht eben folgender offizielle österreichische Bericht über den österreichisch-italienischen Seekampf bei der Insel Lissa ein: Gestern Nachmittag wurde die italienische Flotte, welche aus 23 Schiffen, darunter 12 Panzerregatten, bestand, von dem österreichischen Geschwader bei der Insel Lissa angegriffen. Im Verlauf des sehr heftigen Kampfes wurde eine große italienische Panzerfregatte von der österreichischen Panzerfregatte „Ferdinand Maximilian“ in den Grund gebohrt. Ein anderes italienisches Kriegsschiff wurde in die Luft gesprengt. Auf diesen beiden Fahrzeugen kann Keiner von der Mannschaft dem Tode entgangen sein. Das österreichische Linienschiff „Kaiser“ wurde von vier italienischen Panzerfregatten umringt; dasselbe brachte eins der feindlichen Schiffe zum Kentern und schlug die anderen drei zurück, wobei es einen Verlust von 22 Todten und 82 Verwundeten hatte; auch büßte das Linienschiff den Fockmast und das Bugspriet ein. — Das österreichische Geschwader befindet sich in vollständig kampffähigem Zustande. Die erlittenen Havarien sind nicht bedeutend. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurde die italienische Flotte in die Flucht geschlagen und verfolgt. Die Insel Lissa ist vollständig vom Feinde befreit.

Der offizielle italienische Bericht über das Seetreffen bei der Insel Lissa lautet: Kanal von Lissa, 20. Juli. Da die österreichische Eskadre bis zum 18. Abends nicht erschienen war, so forcirten einige unserer Panzerregatten gestern den Hafen St. Georges. Als wir darauf heute Morgen mit der Ausschiffung von Truppen begannen, meldeten die Vorposten das Erscheinen der feindlichen Flotte. Die italienische Flotte stellte sich ihr entgegen und der Kampf begann. Admiral Persano hatte seine Flagge auf dem „Affrontatore“ aufgeschifft und warf sich der feindlichen Eskadre mitten im Kugelregen entgegen. Dem Admiralschiff wurde die Pumpe zerstört, und erlitt es auch anderweite Havarie. Der Kampf war sehr heftig. Wir verloren das Panzerschiff „Re Italia“, welches im Beginn der Schlacht den Stoß der feindlichen Flotte ausgehalten hatte. Die Mannschaft des Schiffes wurde zum großen Theil von der Fregatte „Emanuel“

aufgenommen. Ein Kanonenboot gerieth in Brand. Kommandant und Mannschaft wollten es nicht verlassen und flogen mit ihm unter dem Ruf: „es lebe der König, es lebe Italien“ in die Luft. Sonst ist kein Schiff verloren oder in feindliche Hände gefallen. Admiral Persano wollte den Angriff erneuern: die feindliche Flotte zog sich aber, ohne unsere Schiffe zu erwarten, gegen die Insel Lissa zurück. Unsere Flotte blieb im Besitz der Gewässer, um welche gekämpft worden. Der Verlust des Feindes ist groß. — Weitere über das Seegefecht bei Lissa eingelaufene Berichte versichern, daß ein österreichisches Segelschiff und zwei österreichische Dampfschiffe durch unsere Artillerie in den Grund geschossen worden sind. — Gestern Morgen wurden die Freiwilligen bei Triano von den Oesterreichern angegriffen, schlugen jedoch letztere zurück.

London, Sonnabend 21. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Stratford die Vorlage der Dokumente betreffs der Donaufürstenthümer und sagte, Preußen habe wahrscheinlich den Hospodar im Zusammenhange mit anderen Umwälzungsplänen unterstützt. Dem flagranten Vertragsbruche gegenüber sei absolute Nichtintervention ein Nonsens. Das Parlament müsse den Gegenstand diskutieren und die Meinung der Regierung erfassen. Lord Derby erklärt die Vorlage der Dokumente gegenwärtig für unstatthaft und eine englische Intervention für unzeitgemäß. Preußens Beteiligung sei unerwiesen. Die Konferenzmächte hätten den Prinz von Hohenzollern nicht anerkannt, aber der Türkei Gewaltsschritte abgerathen. Derby und Russell hoffen auf Ausgleichung. Stratford zieht seinen Antrag zurück.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sprach Laing für Nichtintervention. Italiens und Preußens Unabhängigkeit und Größe seien im Interesse Englands und Europas. Horsman hebt das entgegengelegte Interesse Frankreichs hervor und spricht den Wunsch aus, Oesterreich möge aus Italien und dem deutschen Bunde auscheiden; Bismarck verfolge große Zwecke. Gladstone spricht seine Sympathie für Italiens und Deutschlands Unabhängigkeit aus. Die Suprematie Preußens werde eine allgemeine Wohlthat sein. Stanley betont Englands gänzliche Ungebundenheit, es werde nie bewaffnet interveniren, es habe den französischen Waffenstillstands-Vorschlag unterstützt und könne Oesterreich ohne Kenntniß der preussischen Friedensbedingungen seinen Rath nicht aufdrängen. Frankreich beabsichtige seines Wissens keine bewaffnete Intervention. Ein kompaktes Nord-Deutschland widerspreche nicht dem englischen Interesse.

New York, Mittwoch 11. Juli.

In Puerto Principe (auf der Insel Cuba) ist am 27. Juni ein Creolenaufstand gegen die spanische Regierung ausgebrochen. Truppen sind gegen die Insurgenten geschickt. Wie es heißt, haben dieselben ein spanisches Detachement geschlagen und sich 7000 Mann stark in die Berge zurückgezogen. Vier chilenische Kriegsschiffe erschienen bei Nuevitas und schifften 2000 Mann zur Unterstützung des Aufstandes aus.

Amtliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 21. Juli. Ueber Paris ist die amtliche Mittheilung hier eingegangen, daß die österreichische Regierung auf den durch den französischen Botschafter in Wien übermittelten Vorschlag, sich während eines Zeitraums von 5 Tagen jeden Actes der Feindseligkeit zu enthalten, eingegangen ist.

Berlin, 22. Juli. Nach der Schlacht von Königgrätz sind allem Anschein nach die Hauptmasse der österreichischen Infanterie, die leichte Kavallerie-Division Loris, sowie die Sachsen auf Olmütz und nur das 10. Corps (Gablitz) und die drei schweren Reserve-Kavallerie-Divisionen, so wie die leichte Kavallerie-Division Edelsheim über Brünn auf Wien zurückgegangen. Das Vorgehen der preussischen Armee über Brünn, sowie der Zustand der auf Olmütz zurückgegangenen Truppen, welche ohne Kavallerie eine nicht operationsfähige Masse darstellen, hat die Oesterreicher bewogen, auch diesen Theil ihrer Armee nach der Donau zurückzunehmen.

Theile der Truppen scheinen per Eisenbahn von Olmütz nach Wien gegangen zu sein; als aber in Folge des Gefechts von Tobitschau die Benutzung der Eisenbahn nach Süden unmöglich wurde, blieb für einen ferneren Rückzug nur der Fußmarsch übrig.

Der Uebergang des Prinzen Friedrich Carl über die March bei Politsch versperrte den Oesterreichern für diesen Marsch die Straße auf Preßburg. Es bleibt ihnen, um die Donau zu erreichen, jetzt nur noch der Weg jenseits der kleinen Karpathen in der Richtung auf Komorn übrig. In der That scheinen auch, eingezogenen Nachrichten zufolge, größere österreichische Truppenmassen auf dem Wege von ungarisch Gradisch nach Trentzin über die Karpathen nach Ungarn zu ziehen.

Politische Rundschau.

Was sich voraussehen ließ, ist nun eine Thatfache geworden: — Oesterreich hat mit großer Bereitwilligkeit die fünfjährige Frist angenommen, binnen welcher es sich über das Napoleonische Programm erklären soll. Ferner: „Oesterreich hat auf den Vorschlag Frankreichs eingewilligt, aus dem deutschen Bunde zu treten und eine Reconstruction desselben ohne seine Theilnahme anzuerkennen.“

Wenn letzteres die Napoleonischen Vorschläge sind, und wenn diese Vorschläge von Preußen als eine annehmbare Basis für die Friedensunterhandlungen anerkannt worden sind, so wird es schwer begreiflich, warum sich der Kaiser von Oesterreich fünf Tage lang besinnt, ehe er mit beiden Händen zugreift, wie es ihm doch sein eigenes Volk anrath und wie es der Kaiser Napoleon eigentlich erwartet. Auch die letzte Enttäuschung ist dem österreichischen Kaiser nicht gespart worden: — er hat nunmehr erfahren, daß sich das englische Unterhaus gegen ihn und für ein mächtiges und unabhängiges Deutschland mit der Suprematie Preußens ausgesprochen hat und er fühlt es wohl, daß Napoleon den im englischen Parlament erhobenen Vorwurf, Frankreich kämpfe gegen ein solches mächtiges und unabhängiges Deutschland an, nicht anders durchkreuzen kann, als indem er Oesterreich zur Annahme seines Programmes drängt und dem weiteren Verlaufe der Dinge es überläßt, wie das neue Deutschland sich gestalten wird.

Wir stoßen überall auf die Ausdrücke: „Mainlinie“, „ein compactes Norddeutschland u. s. w.“ So steht andererseits die „Times“ als das Schwierigste nach der Beendigung des Krieges die Reconstruction des Südens an, da Bayern sich durch die „unwürdige“ Rolle, die es in dem großen Drama spielt, als unfähig erwiesen habe, einen neuen Südbund zu führen. Bayern habe sich die Feindschaft Preußens aufgeladen, ohne den Dank Oesterreichs zu ernten.

Erheblichere Schwierigkeiten treten auch Oesterreich im Innern entgegen. Die Ungarn empfangen ihre „Königin“ mit Ausbrüchen des Enthusiasmus, aber sie verlangen sehr energisch, man möge ihnen ihre Rechte wiedergeben; die andern Kronländer erheben ihre Stimme und fordern von dem Kaiser eine Aenderung des politischen Systems, — und dabei keinen Pfennig im Sädel! Da haben wohl die Rathgeber in Paris leichtes Spiel, und es wird ihnen in Wien nicht widersprochen werden können, wenn sie hervorheben, daß Oesterreich, auch wenn es in einer zweiten Hauptschlacht mehr Glück hätte, doch nachgeben müßte, um sich vor dem Untergange zu bewahren, und daß seine Macht in Deutschland durch die „moralischen“ Eroberungen Preußens doch unwillkürlich beseitigt worden ist. — Die besten Freunde, die Oesterreich in Süddeutschland hatte, — sie wenden ihm alle den Rücken.

Wahrlich, die Lage Oesterreichs wird von allen Seiten her und in allen Ländern für hoffnungslos erklärt, und Preußen soll Gefühlspolitik treiben? Soll am Ende gar zu dieser Gefühlspolitik von Napoleon gedrängt werden, der von dem Hintergedanken beseelt ist, ein halber Frieden werde das deutsche Volk in seiner jetzigen hohen Meinung von preussischer Thatkraft wandeln machen und dann werde das Einigungswerk jenseit des Rheins hintertrieben werden können?

Wir unsererseits haben gute Gründe, diese Furcht für übertrieben anzusehen und die Erwartung auszusprechen zu dürfen, daß den so theuer erkauften Ansprüchen Preußens beim Abschlusse des Friedens mit Oesterreich, auch ihr volles Recht zu Theil werden wird. Läßt es sich denn andererseits nicht denken, daß Preußen schon aus Humanitätsrücksichten den in möglichst kurzer Frist eintretenden Abschluß des Friedens anstreben könnte?

Im Hauptquartier des Königs von Italien kummert man sich viel mehr um die Art und Weise, wie Napoleon eine nicht allzusehr compromittirende Ausantwortung Venetiens bewerkstelligen wird, als um die energische Durchführung des mit Preußen abgeschlossenen Vertrages. Victor Emanuel versteht es, seine Streitkräfte zu schonen. Das ist eine sehr praktische Politik, die sich aber keineswegs des allgemeinen Beifalls erfreut. Selbst in England findet man, daß der Vertrag von Italien auf eine wenig ritterliche Art ausgenutzt wird. Es stellt sich jetzt sogar heraus, daß Italien einfach wortbrüchig geworden wäre, wenn Lamarmora das Ffest in den Händen behalten hätte; denn derselbe hatte dem Erzherzog Albrecht wissen lassen, er werde den Abmarsch der Oesterreicher auf Venetien nicht behelligen; und insolge dieser Erklärung habe denn auch der Erzherzog dem Zerstören der Brücken, Telegraphenlinien u. s. w. Einhalt gethan.

Die Londoner Revolutionspartei giebt ihren Plan nicht auf, die Donaugegenden zum Sammelplatz für ihre Anhänger zu machen und von da aus auf ihre leicht zu errathenden Ziele loszugehen. So sprechen neuerdings Briefe aus Jassy von geheimen Verbindungen, welche die dortige rumänische Regierung mit den Rumänen in Siebenbürgen und in der Bukowina unterhalten soll und welche den Einmarsch moldawisch-walachischer Truppen in Serbien zur Folge haben könnten.

Es würde mit einer solchen Schilderhebung der Pforte eine große Verlegenheit bereitet, denn von neuem erhebt Josef Karam in Syrien sein Haupt, und wenn der dortige türkische Gouverneur noch lange mit solcher Härte, wie bisher, gegen die Maroniten auftritt, könnten sich die Gräueltaten aus den letzten Jahren leicht wiederholen; — es wäre damit aber auch eine neue Handhabe für das Hervorziehen der orientalischen Frage gegeben.

Es deutet übrigens Alles darauf hin, daß in der Türkei eine große Krisis ganz nahe bevorsteht; denn, wie in Syrien und in Serbien, so herrscht auch in den Provinzen an der adriatischen Küste eine sehr bedenkliche Gährung. In der Havannah ist ein Aufstand gegen die spanische Regierung ausgebrochen, welcher schon längst vorbereitet war und nun von den Chilenen unterstützt wird.

Berlin, 21. Juli.

Nach Mittheilungen aus Paris sind die von Frankreich und, wie die letzten telegraphischen Mittheilungen anzeigten, auch von Oesterreich acceptirten Friedens- resp. Waffenstillstands-Bedingungen die folgenden: „Oesterreich tritt aus dem deutschen Bunde aus, Deutschland wird in Zukunft aus einer nördlichen und einer südlichen Conföderation bestehen. Die nördlichen Staaten gruppieren sich um Preußen, welches die Leitung der Militärrmacht derselben erhält; die gemeinsamen Angelegenheiten werden durch ein Parlament und eine Bundes-Regierung verwaltet. Preußen erhält die Herzogthümer und den zur Verbindung seiner beiden Hälften nöthigen Theil von Hannover. Die flüchtigen Fürsten kehren zurück unter der Bedingung, daß sie sich in die neue Ordnung der Dinge fügen. Der südliche Bund würde sich aus Baiern, Württemberg, Baden und dem Großherzogthume Hessen zusammensetzen und unter der militärischen Oberleitung des Königs von Baiern stehen. Oesterreich könnte durch Allianz-Verträge in nähere Beziehungen zu der südlichen Conföderation treten, die ihrerseits durch ähnliche Verträge sich mit der norddeutschen Union vereinigen würde. Für ganz Deutschland würde Einheit in Münzen, Maaß und Gewicht bestehen. Oesterreich würde einen Theil der Kriegskosten zu zahlen haben, aber die Garantie für seine sämtlichen Besitzungen, mit Ausnahme Venetiens, erhalten. Von Südtirol ist, wie es scheint, gar keine Rede.“ Nimmt Oesterreich diese Bedingungen pure an, so soll vorläufig ein Waffenstillstand auf einen Monat geschlossen werden.

Zu den Friedens-Bedingungen, die Preußen gestellt hat, soll auch gehören: allgemeine Amnestie für alle, die sich etwa für Preußen compromittirt haben.

In militärischen Kreisen existirt nur eine Stimme darüber, daß, wie hoch auch die Leistungen der einzelnen preussischen Heerführer in dem gegenwärtigen Kriege anzuerkennen seien, der Preis einer

geschickten Führung dem General Vogel von Falckenstein gebühre, der, fortwährend mit einem verhältnißmäßig kleinen Corps zwischen zwei mächtigen Gegnern hindurchmanövrirend, beide gleichmäßig demüthigte und Alles erreichte, was er anstrebte. Ein um so größeres Aufsehen macht die Abberufung von seinem gegenwärtigen Ober-Commando, damit er die ziemlich inactive Rolle eines Gouverneurs von Böhmen übernehme.

Der preussische Staatsanzeiger reproducirt die in Preußen, Oesterreich und Italien geltenden Bestimmungen wegen Ausbringung und Fortnahme von Handelschiffen. Eine solche Ausbringung und Fortnahme findet seitens dieser drei Staaten nicht statt, und zwar auf Grund der Gegenseitigkeit.

Se. Majestät der König hat angeordnet, daß von dem im großen Hauptquartier befindlichen Schlachttentmaler ein Bild der Schlacht bei Königgrätz (3. Juli 1866) entworfen werde, das später durch Lithographie vervielfältigt werden soll. Der Subscriptionspreis soll möglichst niedrig gestellt werden, um die Anschaffung thunlichst zu erleichtern.

Seit dem Beginn des Krieges sind die Telegraphen-Leitungen unausgesetzt in Thätigkeit. Nach dem Hauptquartier des Königs ist ein Apparat geschafft worden, welcher die Telegramme gleich gedruckt liefert.

Ein Frankfurter Correspondent spricht sich über die Persönlichkeit des Grafen Bismarck folgendermaßen aus: „Vor 2 Jahren hatte ich Gelegenheit, Herrn v. Bismarck zu sehen. Er ist ein Fünfrziger, halb Student, halb Soldat, keck in seiner Haltung, eine breite Schmarre im Gesicht, lustig in der Unterhaltung, in einem Costume, das mit der Mode nichts zu schaffen hatte, sehr ironisch gegen Jedermann, selbst gegen die, welche seine Stellung ihm zu respectiren gebot. Hörte man ihn reden, so hielt man ihn für irgend einen politischen Waghals, der den Leuten Sand in die Augen streuen will. Er sagte zum ersten Besten: „Wir wollen Krieg und bekommen ihn auch; wir haben Geld, Oesterreich hat keins; man macht sich lustig über unsere Armee, aber man wird sehen, was sie auf dem Schlachtfelde leistet. Wir haben ein Volk, die Habsburger haben Völker; wir nennen uns Preußen, sie haben einen Haufen barbarischer Namen, die gar nicht in die deutsche Geographie hineinpaffen. Wir behalten die Oberhand — oder ich will meinen Kopf verlieren. Die Pfiffigsten, und dazu gehörte damals auch ich, lachten darüber als Prahlerei, der sie keinen ernstlichen Werth beilegten. Die Ereignisse haben gezeigt, wie unrecht sie hatten. Wenn man ihm von seinem Benehmen gegen die preussische Kammer sprach und ihm sagte, daß er durch seine soldatischen Manieren noch eine Revolution herbeiführen könnte, so zuckte er die Achseln und schlug ein so helles Gelächter auf, daß es beinahe ansteckend wirkte. Jedenfalls hat er das Verdienst, offenes Spiel gespielt zu haben.“ Der Correspondent zweifelt jedoch bei alledem sehr daran, daß Graf Bismarck je in Deutschland sehr populär werden könne. „Man ist überzeugt“, sagt er hinzu, „daß der preussische Minister erst dann seine Angriffspolitik so kräftig hervortreten ließ, nachdem er gewisse Verabredungen getroffen hatte, die in einem gegebenen Falle eine unbedeutende Berichtigung der deutschen Grenzen nach sich ziehen würden. Außerdem fürchtet man in Deutschland, daß nach dem Siege Preußens der Säbel an die Stelle des Gesetzes treten wird. Man hat Angst vor einer Militärrwirtschaft, die für einige Zeit an die Stelle eines freien verfassungsmäßigen Regiments treten würde. Mit einem Worte: Man schreckt vor der Möglichkeit eines Cäsarismus zurück.“ Der Correspondent selber befürchtet noch keine Schlappe für den Parlamentarismus. Er werde sich sogar kräftiger nach dem Siege als nach einer Niederlage des gegenwärtigen Kriegssystems entfalten, schon auf der Grundlage des Protestantismus, der zur freien Formung und aus ihr zur philosophischen und dann zur bürgerlichen Freiheit führe. Der Feudalpartei wird wenig Einfluß für die Zukunft zugeschrieben; sie glaube über dem Volke zu stehen, stehe aber in der That außerhalb desselben. Sie werde entweder in den regelmäßigen Mechanismus der Staatsangelegenheiten eintreten müssen, oder sie werde absorbiert und aufgelöst werden. Durch seine Religion, seine sociale Ordnung, seine Ueberlieferungen und Bestrebungen neige sich Norddeutschland offenbar der englischen Verfassung zu und werde sie auch in wenig Jahren schon erhalten.

Beim Ausschusse des deutschen Abgeordnetentages ist die baldige Zusammenberufung des Abgeordnetentages beantragt worden.

Den mit Preußen verbündeten Truppen ist jetzt dieselbe Porto-Vergünstigung zugestanden worden, wie sie den preussischen mobilen Truppen bewilligt ist.

Die Einrichtung von Reserve-Lazarethen geht in rapider Schnelligkeit vor sich. Die Zahl derselben, welche bereits zur Aufnahme Verwundeter hergestellt sind und welche in der Einrichtung begriffen sind, beträgt zur Zeit 92.

Von ganz besonderem Interesse unter den erbeuteten Gegenständen ist ein unter den verschiedenen Geräthschaften sich befindender vollständiger Regiments-Feld-Altar. Derselbe birgt in seinem Innern die sämmtlichen beim Gottesdienste gebräuchlichen Geräthe, die zum Theil sehr werthvoll sein sollen.

Ein höherer russischer Beamter ist hier eingetroffen, um wegen Ankaufs der erbeuteten Eisenbahnwagen und Locomotiven mit unserer Regierung zu verhandeln. — Die Summe, die hieraus erzielt werden wird, dürfte mehrere Millionen Thaler betragen.

Es hat sich „nachträglich herausgestellt“, daß die in der vorletzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung eingeführten kommissarischen Stadträthe den Eid „in den Handschuh“ geleistet, d. h. mit Glaceehandschuhen geschworen hatten. Auch nicht übel!

Breslau. Der Fürstbischof hat durch einen Erlaß alle diejenigen Geistlichen seiner Diocese, denen die Amtsgeschäfte es gestatten, aufgefordert, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, um seelsorgliche Geschäfte in der Armee zu übernehmen. Auch die Mitglieder der geistlichen Orden und Genossenschaften sollen, soweit sie in der Heimath entbehrllich, behufs Krankenpflege nach dem Kriegsschauplatz und den betreffenden Lazarethen überwiesen werden.

Sachsen. Die Angabe, daß unsere sächsischen Truppen in Oesterreich die allerschlechtesten Verpflegung erhalten haben, wird von vielen der bisherigen sächsischen Kriegsgefangenen durchgängig bestätigt. Auch scheinen dieselben, wenigstens zum Theil, von ihren früheren Sympathien für die österreichischen Bundes- und Kampfgenossen zurückgekommen zu sein. Sächsische Aerzte, welche vom Kriegsschauplatz zurückgeführt sind, bringen einstimmig dieselben Anschauungen von dort zurück.

München. Die Macht Oesterreichs ist gebrochen, ein stolzes Armeecorps von 300,000 Mann in dem kurzen Zeitraum von 18 Tagen vernichtet; die bundes-treuen Regierungen mit zerplitterten Kräften, durch mißlungene Versuche zum Widerstande entmuthigt, ohne Vertrauen der Truppen in ihre Führung und ohne die Möglichkeit eines ausreichenden Bestandes von Seiten Oesterreichs, haben — wenn sie nicht die gesegneten Fluren ihrer Lande mit noch mehr Strömen von Menschenblut düngen wollen, um noch größere unausbleibliche Verluste und Demüthigungen zu erleben — keine Wahl: sie müssen der Uebermacht sich beugen, wie einst Oesterreich sich beugte vor dem ersten Napoleon, nachdem er Preußen niedergeworfen und das übrige Deutschland an seinen Siegeswagen gekettet, sagt die „Allg. Ztg.“

Wien. In diesem furchtbaren Augenblicke, wo die Bevölkerung in Stadt und Land der Ermuthigung, der Aufstachelung, des begeisterten Beispiels der Regierung bedarf, um inmitten der Gefahren, welche sie umgeben, den Kopf hoch zu halten, männlich und aufopferungsvoll der Stunde der Prüfung entgegenzugehen — in diesem Momente besteht thatsächlich fast gar kein Zusammenhang mit der Regierung und dem Volke als der des allgewöhnlichsten amtlichen Schlenndrians innerhalb des immer enger und enger werdenden Geschäftskreises. Von jenem Geiste, welchen echte Staatsmänner in so gefährlichen Augenblicken entwickeln, von jener belebenden Strömung, welche, wenn sie von den leitenden Kräften ausgeht, die Bevölkerung ergreift und fortreißt — nirgends eine Spur.

Der Kaiser Franz Joseph soll, als er die Nachricht von der Schlacht bei Königgrätz empfing, ohnmächtig umgefallen und erst nach halbstündiger Reibung mit Essig zum Bewußtsein gekommen sein.

Ob Herr v. Beust in politischen Angelegenheiten nach Paris gereist ist, weiß man in Wien nicht, soviel aber weiß man, daß der Minister König Johanns aus der österreichischen Hauptstadt das „gerettete Vermögen Sr. Majestät“ nach Paris in die sichern Keller des Hauses Rothschild überführt hat.

Der Bischof von Trient hat den Oesterreichern das Geheimniß verrathen, wie sie in Zukunft zu Siegen gelangen müssen. Er hat nämlich unlängst einen Hirtenbrief erlassen; es heißt zum Schlusse: „Ihr werdet euch erinnern, daß in der Feldschlacht gegen die Amalekiter das Volk Israel siegte, so lange Moses mit ausgebreiteten Armen betete; sobald er

die Hände ermüdet sinken ließ, wendete sich das Kriegsglück zum Schaden Israels, dies ist eine heilsame Lehre, was man in Kriegszeiten zu thun hat“.

Schweiz. Die Klage über Eismangel in Böhmen für Pflege der Verwundeten hat bei einigen Deutschen in Bern den Gedanken erweckt, Transporte von Gletschereis dorthin abgehen zu lassen. Sobald die nöthige Erkundigung über die Art und Weise des Transports eingezogen ist, soll dieser Gedanken verwirklicht werden.

Piacenza. Hier ist eine Pulverfabrik und eine Patronenfabrik in die Luft geflogen. Die Explosion war schrecklich; Alles wurde zerstört. Sechzig junge Frauen, die die Patronen anfertigten, sind unter den Trümmern begraben. Militär und Bürger, die dort arbeiteten, sind gleichfalls umgekommen. Man kennt noch nicht die Zahl der Todten und Verwundeten.

London. Das Zündnadelgewehr ist so wüthende Mode geworden, daß es für den Augenblick wohl die hervorragendste Stelle im Humberg einnimmt. Professor Pepper, der Geistererfinder, macht glänzende Geschäfte damit. Geistererscheinungen, Negersänge, Seiltänzersprünge sind vorsorglich von seinem Repertoire gestrichen; dagegen findet sich täglich ein zahlreiches Publikum in der Halle des Polytechnikums ein, um seine Versuche mit und Vorlesungen über das berühmte „Zündnadelgewehr“ nicht zu versäumen. Das Interessanteste an den producirt und wissenschaftlich beleuchteten Zündnadelgewehren ist eben das, daß sie keine Zündnadelgewehre sind, sondern einfach Hinterlader verschiedener Konstruktion.

[Ein sonderbares Legat.] Ein englischer Arzt, der Dr. Powel, ein begeisterter Anhänger der Phrenologie, hat bei seinem kürzlich erfolgten Tod einer seiner Verehrerinnen — seinen Kopf vermacht. Die Testamentsexecutoren waren verpflichtet, denselben abzuschneiden und ihn der Dame zu überbringen, ein Auftrag, den sie auch ausgeführt haben. Ob die Dame sehr erbaud von diesem Legat gewesen, wird nicht erzählt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Juli.

Unter den Beiträgen für die Verwundeten wird angeführt, daß unser Ober-Bürgermeister, Herr v. Winter, der sich in menschenfreundlicher Absicht nach den Lazarethen Böhmens begeben hat, für die Dauer der Abwesenheit von seinem Amte auf sein Gehalt zu Gunsten der Verwundeten verzichtet hat.

Der Korvetten-Capitain Klatt ist zum Direktor des Marine-Depots in Kiel und der Corvetten-Capitain Schelle zum Ober-Berft-Direktor ernannt und à la suite des See-Offizier-Corps gestellt.

Vor Kurzem ist aus dem Hauptquartier der Armee der Befehl eingetroffen, bei der Einberufung oder doch bei der Einregistrierung in die active Feldarmee die letzten Jahrgänge der Landwehr zweiten Aufgebots möglichst zu schonen.

Das vierte mobile Ersatz-Bataillon Königl. 5. Inf.-Regts. hat mit dem Ausrücken so lange warten müssen, bis oberhalb die Bahnstrecken von Truppenzügen frei geworden sind, und wird heute Abend 9 Uhr pr. Eisenbahn nach dem Kriegsschauplatz beordert werden.

Im Staats-Anzeiger wird folgender fernere Verlust gemeldet:

2. Schlesiendes Grenad.-Regiment Nr. 11: 39 Todte, 99 Schwer-, 148 Leichtverwundete und 132 Vermißte.

1. Rheinisches Infant.-Regiment Nr. 25: 30 Todte, 94 Schwer-, 118 Leichtverwundete und 63 Vermißte.

Schlesiendes Feldartillerie-Regiment Nr. 6: 3 Schwer- und 2 Leichtverwundete.

1. Schlesiendes Grenad.-Regiment Nr. 10: 22 Todte, 44 Schwer-, 90 Leichtverwundete und 12 Vermißte.

1. Oberschlesiendes Infant.-Regim. Nr. 22: 2 Todte, 12 Schwer-, 17 Leichtverwundete und 1 Vermißte.

2. Oberschlesiendes Infant.-Regim. Nr. 23: 10 Todte, 18 Schwer-, 25 Leichtverwundete und 2 Vermißte.

Schlesiendes Füsilier-Regiment Nr. 38: 56 Todte, 106 Schwer-, 152 Leichtverwundete und 19 Vermißte.

3. Niederschlesiendes Infant.-Regim. Nr. 50: 26 Todte, 44 Schwer-, 82 Leichtverwundete und 96 Vermißte.

4. Niederschlesiendes Infant.-Regim. Nr. 51: 20 Todte, 25 Schwer-, 47 Leichtverwundete und 47 Vermißte.

2. Schlesiendes Jäger-Bataillon Nr. 6: 2 Schwer-, 7 Leichtverwundete und 1 Vermißte.

1. Schlesiendes Husaren-Regiment Nr. 4: 5 Todte, 28 Schwer-, 8 Leichtverwundete und 12 Vermißte.

2. Schlesiendes Husaren-Regiment Nr. 6: 1 Todter, 3 Schwer-, 1 Leichtverwundeter und 1 Vermißter.

Schlesiendes Feld-Artill.-Regiment Nr. 6: 2 Todte, 6 Schwer-, 8 Leichtverwundete und 1 Vermißter.

In Summa sind wieder gemeldet: 213 Todte, 484 Schwer-, 705 Leichtverwundete und 387 Vermißte.

Die früher gemeldeten Verluste hinzugerechnet: 778 Todte, 1582 Schwer-, 2540 Leichtverwundete u. 634 Vermißte; gesammter Abgang: 5534.

Vielfach finden sich in den öffentlichen Blättern Aufforderungen, den Angehörigen vermiffter oder verwundeter preussischer Krieger Auskunft über den Verbleib oder den Aufenthalt derselben zugeben zu lassen. Da die Verlustlisten der einzelnen Truppentheile erst später erscheinen, was durch die fortgesetzte Action der Armee seine Erklärung findet, diese Listen auch nicht bei allen Verwundeten die Angabe des Lazareths enthalten, in welchem sich dieselben befinden, so wäre es zu empfehlen, wenn direct aus den Lazarethen den Angehörigen eine kurze Nachricht über die Aufnahme und den Zustand der Betreffenden zugeinge. Eltern und Angehörigen würde dadurch eine große Beruhigung zu Theil werden.

Infolge höherer Verfügung sollen die Kriegsgefangenen auch zu Feldarbeiten überlassen werden. (Sehr vernünftig.)

Die oberste Steuerbehörde hat angeordnet, daß schnelligst durch die zuständigen Behörden (Regierungen u. s. w.) eine Aufstellung gemacht werde, wieviel in Folge der Mobilmachung des Heeres der monatliche Ausfall an Klassensteuer, an Gewerbesteuer, und zwar von zurückgegebenen Gewerbesteuer u. s. w. beträgt. Die Aufstellung soll kreisweise erfolgen.

Wie uns mitgetheilt wird, bringt der gegenwärtige Krieg den meisten Lebensversicherungsgesellschaften ganz empfindliche Verluste bei, da dieselben die Versicherung gegen Kriegsgefahr in ihren Bereich aufgenommen haben. Es mußten schon bedeutende Summen ausbezahlt werden und dürften auch noch zu zahlen sein. Da die Cholera in diesem Sommer auch nicht wenige Opfer verlangt, den Gesellschaften dadurch auch erhebliche Zahlungen erwachsen, so steht allerdings zu erwarten, daß das laufende Jahr in den Büchern der Lebensversicherungen nicht zu den erfreulichsten gehören wird.

Von vorgestern bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 45 vom Civil und 23 vom Militair; gestorben: 23 vom Civil und 3 vom Militair. Im Ganzen sind seit dem Ausbruch der Cholera vom 8. Juli bis heute 239 Erkrankungsfälle und 117 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 28 gemeldet und 94 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

Gegen die Cholera empfiehlt Dr. Bock, der Verfasser des „Buches vom gesunden und kranken Menschen“, den Mancher wohl auch aus der „Gartenlaube“ kennt, nichts so sehr als Leibbinden. Er geht sogar so weit, zu versichern, daß, soviel ihm bekannt, keiner die Cholera bekommen, der eine wollene Leibbinde getragen und daß alle, welche von dieser Krankheit befallen wurden, keine Leibbinden getragen hatten. Als Heilmittel verordnet er, gleich bei den ersten Symptomen zu Bette zu gehen, heißes Wasser in großer, ununterbrochener Menge zu trinken, damit die Zerkleinerung des Blutes verhindert und die ausbleibende Harnung wieder hervorgerufen werde, wobei der Kranke zur Milderung der Dursthitze kaltes Weißbier in kleinen Gaben nehmen könne. Das heiße Wasser sei fort zu gebrauchen, bis Durchfall und Erbrechen aufhören und das Harnen sich wieder einstellt. Durch Fleischsuppen und andere stärkende Nahrungsmittel werde der Kranke dann schnell wieder zu Kräften kommen. Medicinische Präservative als Tropfen, Liqueur u. dgl. verwirft er. Die Leibbinde, Tag und Nacht getragen, ist ihm das einzige Schutzmittel, natürlich bei im Uebrigen angemessener, vorsichtiger Lebensweise.

Wir machen auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, die Banknoten à 10 Thlr. vor der Annahme genau zu prüfen. So eben ist amtlich eine zweite, durch Lithographie hergestellte Nachbildung einer Banknote à 10 Thlr. zum Vorschein gekommen, die bei einiger Aufmerksamkeit leicht von den echten zu unterscheiden ist, da namentlich das Muster des grünen Ueberdrucks, welches auf der Schauseite zwar erkennbar, auf der Rehrseite aber ganz unendlich ist, von dem der echten Banknoten durchaus abweicht.

In der Nacht auf den Sonntag bald nach 12 Uhr brach auf dem Holzfelde des Kaufmanns Herrn Liedtke bei Leg-An, und zwar in der auf diesem errichteten großen Dampfschneidemühle Feuer aus. — Dasselbe hatte, als es der hiesigen Haupt-Feuerwache gegen 1 Uhr auf telegraphischem Wege vom Heil. Leichnam-Hospital und der königl. Werft aus gemeldet wurde, bereits das ganze Gebäude in Flammen gesetzt und drohte in Folge der sich entwickelnden enormen Gluth den mit Nutzholzern aller Art reichlich versehenen Platz, sowie die daran grenzenden, mit Bohlen und Brettern gefüllten Magazine gänzlich zu vernichten. — Als die Feuerwehr erschien, standen von den ersteren bereits einige in hellen Flammen, und mußten sich die unerschrocken vorge-

henden Mannschaften in nasse Säcke hüllen, um der sengenden Hitze Widerstand leisten und ihr Rettungs-
werk beginnen zu können. Dasselbe hatte aber auch
nach fünfständiger anstrengender Arbeit den Erfolg,
daß nur die genannte Schneidemühle und einige in
nächster Nähe gelegene Bretterhausen vernichtet,
alle übrigen Gebäude und bedeutende Vorräthe
aber vollständig erhalten wurden. — Ueber
die Ursache des Brandes konnte mit Bestimmtheit
nichts ermittelt werden, und will der Wächter
auf dem Plage die niedergebrannte Schneidemühle
noch um 11 Uhr revidirt und kein Feuer bemerkt
haben. — Das Gebäude sowohl, wie die Maschine
sollen nur bei einer Gesellschaft versichert sein, und
dürfte dieser daher ein nicht unerheblicher Schaden
erwachsen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 21. Juli.

Die Witterung war in d. W. fast durchgängig kühl,
z. Th. regniert und den Erndtarbeiten nicht günstig.
Die starken Zufuhren von Rüben zeigten hievon jedoch
keine bedeutende Spuren, sondern vielmehr im Ganzen,
abgesehen von der röthlichen Färbung, eine so gute trodrene
Beschaffenheit, wie es in den letzten Jahren nicht vorkam.
Fruchte Waare war denn auch selbst zu ermäßigten Preisen
schwer unterzubringen. Vielesicht war es nur die Stärke
der Zufuhren, wodurch der Preis in den ersten Tagen
d. W. um 2 Sgr. pro Scheffel heruntergedrückt wurde.
Mangel an Kauflust war hiebei nicht im Spiel, und so
stellte sich der bisherige Werth bald wieder fest, und schließt
für beste trodrene Waare auf 80 Sgr.; abfallende Gat-
tungen bedingen 79 bis 75 Sgr., Alles auf 72 Zollpf.
Der Umsatz muß bedeutend über 1000 Lasten betragen.
— Anders verhielt es sich mit Weizen. Das Geschäft
beschränkte sich auf 4 bis 500 Lasten. Die Ausbietungen
waren so geringfügig, daß es den Verkäufern gelang,
vorige Preise zu machen, allein das Geschäft blieb ohne
Leben. Hochbunter 131. 34pf. Weizen 83. 85 bis 88½ Sgr.;
hellfarbiger 126. 28pf. 70 bis 75. 79 Sgr.; mittler 123
bis 125pf. 60. 65 Sgr.; ausgewachener 110. 20pf. 48
bis 54 Sgr., Alles auf 85 Zollpf. — In allen andern
Getreidegattungen gab es nur geringen Verkehr. Roggen
fest; 118. 26pf. 45. 48 bis 50. 51 Sgr. pro 81½ Zollpf.
102. 5pf. Gerste in kleinen Partien 41 bis 43 Sgr.
pro 72 Zollpf. Erbsen 54 bis 57. 58 Sgr. pro 90 Zoll-
pf. — Spiritus fehlte. Zu machen 14 Thlr. pro 8000.
— Frische Kartoffeln im Kleinhandel 20 Sgr. pro Scheffel.
Die massenhaften Spätkartoffeln dürften hienach auf
12 Sgr. sich stellen, und dies erst wäre ein Preis, der
bei dem allgemein darniederliegenden Erwerbe und Ver-
dienste den kleinen Haushaltungen wesentlich helfen würde.
Die Pflanzen standen bisher vorzüglich; nirgends zeigte
sich der wilde Trieb, der als ein Vorbote der Krankheit
erscheint. Alle Küchengewächse kommen bei dem kühlen
feuchten Wetter jetzt in großer Fülle auf den Markt.
Nur Fleisch bleibt in Folge mangelhafter Winterfütter-
ung von geringer Beschaffenheit und theuer. Eben so
die Fettwaare; ziemlich gute Butter 10 Sgr. — Vieles
von den petites miseres de la vie humaine wird selbst
von sehr matten Naturen leichter getragen bei dem Hin-
blick auf die Siegesbahn unserer glorreichen Heere. Was
da fehlt, ist jene Begeisterung früherer Tage, wodurch die
Eruerbotenschaften von den Schlachtfeldern gemildert wurden.
Dies liegt in den Motiven begründet.

Meteorologische Beobachtungen.

21	4	332,69	+14,0	WNW. mäßig, bewölkt.
22	12	332,29	13,4	NW. stürmisch, do.
23	8	332,85	12,8	WNW. frisch, do.
	12	333,32	14,4	ND. do. leicht bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 21. Juli:
1 Schiff m. Ballast.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
Angelommen am 22. Juli:
Cormad, Alert, v. Barkworth, m. Kohlen. Carnegie,
Hugh Miller; u. Wilson, Blossom, v. Grangemouth, m.
Eisen Dremes, Roelfina Johanna, v. Bremen, m. Gütern.
Gef, Elise, v. Königsberg n. Flensburg, m. Getreide.
— Ferner 8 Schiffe m. Ballast.
Retournirt: Sparer, 3 Söbbskende; u. Jensen, Nilla.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz.
Angelommen am 23. Juli:
Eball, Lord Clyde, v. Newcastle, m. Gütern. Beck-
mann, Charlotte, v. Remel, m. Lumpen n. Dundee. —
Ferner 6 Schiffe m. Ballast.
Retournirt: Follsen, Industrie.
Unter dem hohen Lande zu Anker: 9 Schiffe.
Ankommend: 1 Schiff. Wind: Nord.

Course zu Danzig am 23. Juli.

London 3 Mt.	Brief Geld gem.	6,20½ — —
Hamburg 2 Mt.		151 — —
Amsterdam kurz		— 144½
Warschau 8 Tg.		72 — —
Danz. Privatbank		105 — —
Danz. Stadt-Obligations		93 — —

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. Juli.

Weizen, 50 Last, 129. 30pf. fl. 480; 128. 29pf. fl. 475;
125pf. fl. 430; 121. 22pf. fl. 410; 131pf. roth
fl. 455 pr. 85pf.
Roggen, 123pf. fl. 295; 127pf. fl. 306 pr. 81½pf.
Rüben fl. 477—489 pr. 72pf.

Auktionen des Rathfels in No. 167 d. Bl.:
"Gablenz"
sind eingegangen von E. Zocher; M. Weyer; M. F.
und J. Kröll.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Justiz-Rath Borowski n. Gattin a. Königsberg.
Rittergutsbesitzer Steffens n. Gem. a. Mittel-Golmkau.
Die Kaufleute G. Kirchslein a. Königsberg, G. Kirch-
stein und D. Kirchslein a. Gumbinnen.

Hotel de Berlin:
Die Rittergutsbesitzer v. Höpfer und Damme aus
Pomm. Stargard. Die Kaufleute Deegen a. Stettin,
Herzog a. Pr. Stargardt, Erdmann a. Gladbach, Hen-
schel a. Eisenach, Gerds a. Livstadt, Eisner a. Düren,
Steinhauer a. Krefeld u. Goldmann a. Düsseldorf.

Hotel zum Kronprinzen:
Rendant Geffert a. Insterburg. Dr. med. Schweiger
a. Königsberg. Juwelier Breitenbach a. Bromberg.
Die Kaufleute Meyer a. Berlin, Hirsch a. Insterburg,
Kroffte aus Stettin, Breitenbach u. Diekmann aus
Bromberg. Frau Rentier Thiele nebst Fil. Töchtern a.
Berlin. Die Fil. Geschwister Steinbrück a. Thiergart.
Die Kaufleute Goldmann a. Bamberg und Sommerfeld
a. Königsberg. Kassirer Popp n. Gem. a. Königsberg.
Fabrikant Siegmund u. Klempnermeister Steppke aus
Elbing. Kassirer Stelter a. Königsberg. Maurermeister.
Gutmann a. Insterburg.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Die Kaufleute Friedmann a. Breslau, Cramer aus
Köln, Pantel a. Berlin und Winterfeld a. Königsberg.
Gutsbesitzer Honig a. Bromberg. Pr.-Leut. Schmidt
a. Graubenz.

Walter's Hotel:
Landchaftsrath u. Rittergutsbesitzer v. Jaczkowski
a. Jablau. Die Gutsbesitzer Prohl a. Wostig u. John
a. Warkomitz. Die Kaufleute Griffin a. Königsberg,
Claassen a. Liegenhof, Leist a. Dresden und John aus
Bremen.

Hotel d'Oliva:
Rittergutsbesitzer Peters a. Gattenau. Die Kauf-
leute Weyland a. Stettin, Witte a. Berlin, Goldstein
a. Königsberg u. Richter a. Mölken. Gutsbes. Runge
a. Dreisburg. Die Rentanten Leuschner a. Laeßen und
Giese a. Bromberg. Hofbesitzer Birkmann a. Löbau.

Hotel de Thorn:
Die Besitzer Döring a. Lesewitz und Kohnfleisch a.
Klitten. Rentier Duadt a. Marienburg. Gastwirth
Kirch u. Thorn. Aktuar Hoffmann a. Schwes. Guts-
besitzer Klappenbach a. Mühlberg. Architekt Dr. Rembe
a. Breslau. Die Kaufleute Petersen a. Stralsund,
Helmuth a. Langenbielau u. Kannengießer a. Badli.

Todes-Anzeige.

Sanft und selig im Glauben an ihren Heiland
entschlief gestern Abend 6 Uhr nach kurzem
Krankenlager in Folge einer Rippenfellentzündung
unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwieger-
mutter und Großmutter,
die verwittwete Frau Polizei-Sekretair und
Pr.-Lieutenant **Amalie Renate Neumann**,
geb. **Depke**,
in ihrem 76sten Lebensjahre, was hiermit tief
betrübt anzeigen
Danzig, den 23. Juli 1866
Die Hinterbliebenen.

Durch den Umbau meines Geschäftslokales waren zeitweise Störungen
des Geschäftsbetriebes unvermeidlich; dieselben haben aber jetzt
nach Vollendung des Baues ganz aufgehört, welches ich mir erlaube,
zur Kenntniß meiner geschätzten Kunden und eines geehrten Publikums
zu bringen.

Es wird mir möglich, in dem geräumigeren Lokale in jeder meiner
Geschäftsbranchen ein viel reichhaltigeres Lager aufzustellen und somit
noch besser wie bisher allen an mich zu stellenden Ansprüchen nach-
zukommen.

Ich halte meine Handlung Ihrer Güte auch fernerhin bestens empfohlen.
Constantin Ziemssen,
Buch- und Musikalien-Handlung, Langgasse Nr. 55.

Lairitz'sche Waldwoll-Gicht- und Rheumatismen-Watte,

vielhundertfältig bewährt bei jeglichen rheumatischen Erscheinungen, sowie Waldwoll-Öel, Spiritus
und sämmtliche Unterkleider von Waldwolle empfehlen ergebenst
A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34,
F. R. Kowalki, Langebrücke 2, am Frauenthor, — **E. Kaetelhodt,** Rittergasse 17.
Frische Kiefernadelbäder, sowie Douchebäder empfiehlt zeitgemäß
A. W. Jantzen, Bade-Anstalt.

Nach 16stündigem schwerem Kampfe entschlief
sanft und gott ergeben meine innigst geliebte
Gattin **Mathilde Amalie Kleophas**,
geb. **Loesekann**, im 62. Jahre ihres Alters
und im 17. unserer höchst glücklichen Ehe.
Dies zeigt im Namen der übrigen Ver-
wandten tiefbetrübt an
J. M. Gottfr. Kleophas.
Danzig, den 20. Juli 1866.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 24. Juli. Auf allgemeines Verlangen:
Zweiter Cyclus des Herrn von Fielitz, ersten
Komikers vom Victoria-Theater zu Berlin. Ein
schlechter Mensch. Lustspiel in 3 Akten. Hierauf
zum dritten Male: Die Milch der Eselin. Poffe
in 1 Akt von J. v. Fielitz. Ballet.

Soeben trafen wieder ein:

Kriegsbilder

- vom deutschen u. italienischen Kriegsschauplatz.
- 1) Uebergang der Preußen über die Elbe nach Harburg.
Ein Binoual in Schlesien.
 - 2) Einnahme der Strandbatterien bei Emden durch
Se. Majestät Kanonenboot „Der Tiger“ am
22. Juni 1866.
 - 3) Kampf zwischen Preußen und Oesterreichern bei
Nachod in Böhmen am 26. Juni 1866.
 - 4) Das erste große Kavallerie-Gefecht am 27. Juni 1866.
 - 5) Sturm der Preußen auf Gitschin in Böhmen am
29. Juni 1866.

Preis pro Bogen 1 Sgr.

L. G. Homann, Jopengasse 19.

Nur bis Sonnabend, den 28. Juli!

Ohne Messer,

ohne Pflaster und ohne ägende Flüssigkeit entferne
ich die **Sühneraugen, Ballenleiden, eingewachsenen und verwachsenen Nägel** u. s. w. sofort ganz schmerzlos
und vollständig von den Füßen und bin täglich
von 10 bis 6 Uhr zu consultiren.

Fußärztin **Elise Kessler** a. Berlin
z. B. Hôtel „Englisches Haus“.

Woll-Leibbinden, woll. Camisöler, woll. Hemden empfiehlt
Otto Retzlaff, Fischmarkt 16.

Leere Petroleumfässer und sichte-
ne tannene Mauerlatten sind zu haben
Langenmarkt 36. A. Ganswindt.

Frauegasse 43 ist sehr schöner Roth-
Wein à Fl. 7 Sgr., Moselwein à Fl.
7½ Sgr., Rheinwein à Fl. 10 Sgr.
zu haben.